

Erdbeben a la carte...

von Edwin Tafelmeier, Dezember 2006

In unserem monetären System ist existierende Geldmenge um ein vielfaches höher als die real vorhandenen, also materiellen Güter. Im letzten halben Jahrhundert ist die Geldmenge schätzungsweise 10 mal schneller als der Gütermarkt gewachsen. Die Korrelation von materiell verfügbaren Gütern zur vorhandenen Geldmenge driftet immer weiter auseinander.

Das Gebäude „ungedecktes Geld“ bröckelt...

Was bisher in der Menschheitsgeschichte sich als Inflation und Teuerung relativ schnell bemerkbar machte, wenn das Geld verschlechtert wurde, wird heute durch geschickte Manipulation, Verbunden mit der Ahnungslosigkeit der Bevölkerung, kaschiert. Unser Geld ist real von jedem Sachwert entkoppelt, die Zuordnung eines „Wertes“ wird lediglich durch eine künstlich generierte, erzwungene Kaufkraft suggeriert. Wir erleben gerade das Ende einer neuen, und - zugegeben - der wohl bislang raffiniertesten Variante des altbekannten Spiels...

Schulden, Schulden, nichts als Schulden...

Wir leben in einem Kreditgeldsystem, in dem Kredite nur durch noch höhere Kredite abgelöst werden. Das reale Wirtschaftswachstum kann da nicht mehr mithalten. Um dieses „Schneeballsystem“ bis heute am Leben zu erhalten, wurde eine globale Aufschuldungsorgie inszeniert, bei dem mittlerweile die abstrusesten Pfänder als Sicherheiten akzeptiert werden.

Dieses wackelnde Gebäude wird mit immer abenteuerlicheren Instrumenten der Finanzwirtschaft abgesichert, um den Auslöser eines weltweiten Crashes zu verhindern. Doch es wird nichts nützen. Das ist so, als wenn man sich gegen einen immer weiter steigenden Wasserpegel mit einen immer höher werdenden Damm schützt, ohne die Ursachen zu beseitigen.

In der Natur haben sich Ungleichgewichte schon immer nivelliert, es ist nur eine Frage der Zeit...

Wann stürzt das „Fiat-Money“ Gebäude ein?

Genauso wie es unmöglich ist, den Zeitpunkt eines Dammbrochs vorherzusagen, sowenig können wir den globalen Finanzcrash prognostizieren. Wir müssen uns bewusst werden, dass die Dimension der Finanzwirtschaft die der Realwirtschaft schon lange überholt hat. Das ist krank. Die Finanzwirtschaft dient der Realwirtschaft nicht mehr als Mittel zum Zweck, sondern umgekehrt. Nicht so, dass diese Zusammenhänge unseren Eliten nicht bekannt wären. Diese Instrumentarien erlauben auf elegante Weise etwas zu verschleiern, was sonst von der Bevölkerung viel schneller durchschaut werden würde: Korruption! Hier bestätigt sich einmal wieder die alte Volksweisheit: „Wer an der Quelle sitzt, der trinkt daraus“. Wer möchte schon seine liebgewonnene „Quelle“ freiwillig aufgeben? Also wird weitergemacht bis zum bitteren Ende, auch wenn die Folgen katastrophal ausfallen werden. Den Zeitpunkt, noch rechtzeitig die Notbremse zu ziehen, haben wir bereits verpasst. Das hätte spätestens zur Jahrtausendwende passieren müssen. Jetzt können wir nur noch den Sicherheitsgurt anlegen.

Die falsche Basis, die falsche Richtung...

Die Entwicklung notwendiger Strukturen mit den notwendigen Veränderungen für die Zukunft unserer Gesellschaft wird durch die Fehlallokation der vorhandenen Ressourcen, bedingt durch diese Instrumentarien, schlichtweg verhindert.

In der Volkswirtschaftslehre bezeichnet man so etwas als Marktversagen.

Geld hat keinen realen Bewertungsmaßstab, denn es kann nach belieben vermehrt werden. Jedenfalls solange sich neue Schuldner finden lassen. Im globalen Maßstab wird der Bereitschaft, Schulden zu machen, notfalls ein wenig nachgeholfen (siehe Politik des IWF bzw. der Weltbank).

Viele der finanzierten Projekte führten zu Verzerrungen auf dem Markt, die Regulierung durch Angebot- und Nachfrage funktionieren nur mit realem, also gedeckten Geld, nicht jedoch mit "Fiat-Money". Verzerrungen und Verfälschungen, wohin man blickt.

Ein kleines Beispiel zur Verdeutlichung:

Die irrsinnige Agrarsubventionen (EU/USA) führen dazu, dass Lebensmittel zu Dumping-Preisen auf dem Weltmarkt regelrecht verramscht werden. Diese vorangegangenen Subventionen (auf Kreditbasis) bedeuten im Klartext, dass wir beim Kauf von Lebensmitteln im Grunde genommen implizit einen Ratenkaufvertrag abschließen, der nominale Kaufpreis also lediglich die Anzahlung ist. Der Rest ist kreditfinanziert. Die Schulden werden letztlich durch höhere Abgaben (Steuern) bedient. Nebenbei ist das eine genialer Trick, die Inflationszahlen schönzurechnen. Staatliche Wohnbauförderung und andere Spielchen dieser Art haben den gleichen Effekt.

Wie im Großen, so im Kleinen...

Auch im privaten Bereich wird der Bereitschaft zum Schuldenmachen nachgeholfen. Die tägliche Werbung bombardiert uns, um bislang noch nicht vorhandene Bedürfnisse zu wecken. Es vergeht kaum ein Monat, in dem wir im Briefkasten nicht ein oder mehrere Angebote von „verlockenden“ Krediten bekommen, um unsere neu geschaffenen Begehrlichkeiten befriedigen zu können. Autofinanzierung? Kein Problem! - Ratenkauf? Aber natürlich! Sofern man ein regelmäßiges Einkommen nachweisen kann, bekommt man Kredite regelrecht nachgeschmissen. Die Einsicht, dass man dadurch schnell zum Sklaven seiner eigenen Verbindlichkeiten gerät, kommt oft zu spät.

Laufen dann noch einige Dinge nicht so wie erhofft, ist der Weg in die Überschuldungsspirale offen.

Ohne Orientierung...

Die Verzerrungen und Ungleichgewichte haben ein Ausmaß erreicht, dass es praktisch nicht mehr möglich ist, eine vernünftige Wertzuordnung der Güter untereinander vorzunehmen. Wenn eines Tages die Fiat-Money Blase platzt, werden diese Ungleichgewichte samt den Preisverzerrungen korrigiert. Erst dann wird sich zeigen, welche Assets zur Werterhaltung tauglich gewesen sind.

Ich schreibe hier bewusst "Werterhaltung" und nicht "Wertsteigerung". Es sollte endlich einmal mit dem Märchen aufgeräumt werden, dass Geld arbeiten kann. Der Bankenslogan „Ich lasse mein Geld für mich arbeiten...“ wirkt wie ein Hohn, passt aber in unsere Zeit. Eine reale Geldvermehrung ohne unternehmerisches Risiko gibt es nicht und kann es nicht geben. Um Werte zu erschaffen müssen Sie schon selbst die Ärmel hochkrempeln und etwas leisten. Wenn Sie es dennoch schaffen, ihr Vermögen ohne Leistung zu vermehren kann es nur bedeuten, dass entweder ein anderer für Sie arbeitet, oder dass die wundersame Geldvermehrung nur auf dem Papier stattgefunden hat.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Natürlich können Sie clever investieren, wenn Sie ein Gespür für Marktentwicklungen haben. Das Werteverhältnis verschiedener Güter zueinander ist zeit- und ortsabhängig, ist niemals konstant und unterliegen ständigen Schwankungen. Wenn Ihr Ur-Großvater vor 100 Jahren 15 Unzen Silber gegen eine Unze Gold getauscht hätte, und Sie heute das Gold in Silber zurücktauchen möchten, so würden Sie die ca. 3-fache Menge an Silber dafür bekommen. Die Kaufkraft von Gold hat sich gegenüber dem Silber also verdreifacht, das Vermögen selbst ist während der 100 Jahre gleichgeblieben, nämlich eine Unze Gold. Was landläufig als Vermögensvermehrung bezeichnet wird ist in Wirklichkeit ein Veränderung der Kaufkraft gegenüber anderen Gütern. Wenn Sie Ihr Haus vor XX Jahren für umgerechnet 100.000 € gekauft haben und für dieses heute 500.000 € „Wert“ ist, so haben Sie Ihr Vermögen real dadurch nicht vermehrt. Sie bekämen beim Verkauf zwar die fünffache Geldmenge ausbezahlt aber just diese Summe müssten Sie auch wieder hinlegen, um ein vergleichbares Objekt in vergleichbarer Umgebung zu bekommen. Sie können Ihr Vermögen, gemessen an Kaufkraft, lediglich erhöhen, wenn Sie dieses Vermögen im Laufe der Zeit mehrmals und jeweils zum richtigen Zeitpunkt umschichten. Doch so wie Sie vielleicht an Kaufkraft gewinnen, so hat ein anderer dafür an Kaufkraft verloren. Insgesamt bleibt es ein Nullsummenspiel. (Eine Weisheit, die Lavoisier schon im 18. Jahrhundert entdeckt hat. Aber vielleicht sollte man die Geldpolitik lieber den Naturwissenschaftlern überlassen...)

Irren ist menschlich...

Es war schon immer das Bestreben vieler Menschen, möglichst bequem und gegebenenfalls auch auf Kosten anderer zu leben. Fiat Money ein herrliches Instrument in den Händen der Mächtigen, das Vermögen der Ahnungslosen abzuschöpfen, ohne dass diese es bemerken. Sie fühlen sich reich, glauben mit ihrer Anlagestrategie ihr Vermögen zu vermehren – und konsumieren kräftig. Die USA haben es uns vorgemacht, Europa lernt schnell dazu. Die Immobilienblase z.B. hat ein vermeindliches Vermögen geschaffen. Was spricht dagegen, einen Teil seines Vermögens zu verkonsumieren? Eigentlich nichts, wenn es denn wirklich ein realer Vermögenszuwachs gewesen wäre. Tatsächlich wurde jedoch auf Kredit gelebt. Fatal, wenn man die Scheinwerte mit bilanziert. So fällt es nicht auf, wie tief man eigentlich in der Kreide steht.

Die Messlatte aus Gummi...

Natürlich wäre es interessant zu wissen, welche Vermögenswerte wir tatsächlich besitzen würden, wäre unser Geld stoffwerthaltig. Wir können vielleicht einmal 100 Jahre zurückgehen, in die Zeit des Goldstandards, noch vor den Verwerfungen der Weltkriege. Gold war damals Geld und umgekehrt. Wir hatten damals also einen konkreten Bezugswert zu einer Sache. Es wird gelegentlich der Vergleich für die

Kosten eines maßgeschneiderten Herrenanzugs herangezogen, um die stabile Kaufkraft einer Goldunze über die Zeit zu belegen. Es gibt zwar Belege über Löhne und Preise aus dieser Zeit, sie einfach auf ein weiteres Jahrhundert hochzurechnen macht dennoch keinen Sinn. Dem technologischen Fortschritt sowie der gewaltigen Produktivitätssteigerung müsste Rechnung getragen werden. Eine grobe Abschätzung lässt die Vermutung zu, dass ein besserer Angestellter damals in etwa den Lebensstandard eines Sozialhilfeempfängers von heute hatte. Wir können annehmen, dass sich die Kaufkraft der Bürgers bezogen auf die Güter des alltäglichen Gebrauchs mehr als verdoppelt hat. Im Vergleich zur Produktivitätssteigerung ist dieser Zuwachs jedoch gering. Vielleicht kommen wir etwas weiter, wenn wir den prozentualen Anteil der Ausgaben für die verschiedenen Lebensbereiche von heute und damals betrachten. Für das Wohnen wurde durchschnittlich ein Viertel des verfügbaren, monatlichen Einkommens aufgewandt. Diese Größenordnung ist durchaus mit der heutigen Situation vergleichbar. Die Immobilienpreise folgten lange Zeit der Lohnentwicklung. Für Lebensmittel musste ein deutlich höherer Anteil aufgebracht werden. Ebenso für Bekleidung, Wohnungseinrichtung und Freizeitaktivitäten. Ausgehen war Luxus. Urlaubsreisen waren den Vermögenden vorbehalten. Eventuell können wir auch das relative Preisgefüge der Güter zueinander aus den 60er Jahren bis Anfang der 70er Jahre als Maßstab heranziehen. Immerhin war Geld in dieser Zeit wenigstens formell und teilweise indirekt an Gold gekoppelt.

Dass diese Überlegungen wenigstens ansatzweise die Verzerrungen in der Wertbeimessung der Güter von heute klären, ist schwierig. Zumindest können wir daraus ableiten, dass Immobilien in vielen Gegenden überbewertet sind, Lebensmittel und Bekleidung (vor allem Importware) im Verhältnis zu billig. Auch das frühere Geld (gleich dem heutigen Gold) ist im Verhältnis zur Kaufkraft noch günstig. Silber dürfte bei dieser Betrachtung noch weitaus stärker unterbewertet sein als Gold.

Was nun?

Durch das Fiat Money System glauben viele von uns, echte Vermögenswerte zu besitzen. Vergessen wir die Werte, die auf reine Versprechungen basieren, korrigieren wir den Wert unseres Eigenheims gegebenenfalls nach unten, subtrahieren die evtl. noch darauf lastende Hypothek, bürden wir uns auch noch öffentliche Schulddlast anteilmäßig auf, und wir werden sehen, dass wir pleite sind. Wer dann noch Lust auf ungebremsten Konsum verspürt hat entweder Galgenhumor, oder lebt ahnungslos in der Matrix.

Die überschuldeten Staaten werden sich eines Tages wohl oder übel nur über eine Hyperinflation „hinwegretten“ können. Es gibt keinen anderen Ausweg! Wenn nun einige von Ihnen hoffen, dass dies eine hervorragende Gelegenheit ist, sich zu entschulden, viel Glück! Anders als der Staat kann der Privatschuldner nämlich zu einer Leistung gezwungen werden. Im Endspiel werden die Gläubiger versuchen, soviel wie nur möglich zu retten. Mit steigenden Zinsen wird der Schuldendienst unter Umständen unbedienbar. Sobald Sie Ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen können, wird Ihr restliches Realvermögen ohne Rücksicht verwertet.

Sicherlich besteht auch die Chance, sich über einen möglichen Deflationsberg hinüberzuretten und letztendlich doch noch seine Schulden mit entwertetem Geld zurückzuzahlen. Doch am Gipfel ist die Luft sehr dünn, da wird so einigen die Puste ausgehen...

Falls Sie feststellen, dass Sie unter dem Strich doch noch Vermögenswerte besitzen, wissen Sie hoffentlich was zu tun ist.

(BYE PAPER, REST IN PEACE...)

Edwin Tafelmeier, der Autor dieses Artikels, ist als Ingenieur für die Entwicklung von Beschichtungsmaterialien für spezielle Applikationsverfahren tätig. In seiner Freizeit stellt er Informationen bereit, die für ein Investment in Edelmetalle nützlich sein können. Als Kenner von Anlagemünzen wird er gerne als neutraler Experte hinzugezogen, wenn es z.B. um die Beurteilung von Edelmetallen bei Nachlässen geht. Ein sicherer Umgang mit dem Material Edelmetall wurde nicht zuletzt auch durch die Teilnahme an Goldschmiedekursen erlernt. Aufgrund der momentanen finanzpolitischen Entwicklung sieht er eine zunehmende Bedeutung von Edelmetallen auf dem Finanzsektor. Seit Oktober 2006 betreibt er die Webseite des „Hartgeld Club Nürnberg“ <http://www.hgcn.de> als Plattform für einen regionalen Informationsaustausch zum Thema